

# Merseburger Kreisblatt



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1.20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim  
Postbezug 1.50 Mk., mit Postgebühren 1.82 Mk. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet.  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr  
geöffnet. — **Sprechstunde** der Redaktion abends  
von 6½ bis 7 Uhr — **Telephonruf** 274.

**Anfertigungsbüro:** Für die 6 gespaltene Korpus-  
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Verweise in  
Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Plakate und Reklamen außerhalb des Inlandtariffs  
40 Pf. — **Alle Anzeigen-Bureaus** nehmen  
Inferate entgegen. — **Telephonruf** 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: **Rudolf Heine.**

**Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.**

Druck und Verlag von **Rudolf Heine, Merseburg.**

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 155.

Sonnabend, den 5. Juli 1913.

153. Jahrgang

### Die neuen Steuern und die Reichsfinanzen.

Merseburg, 4. Juli.

Als vor 4 Jahren die Reichsfinanzreform zustande gekommen war mit einem jährlichen Mehrertragnis von 500 Millionen Mark, glaubten viele, alle Finanznot habe nun ein Ende. Es gab aber auch manche, die anders dachten. Wie in Wirklichkeit die Ergebnisse der Finanzreform sind, ist außerhalb der Reichsfinanzkanzlei nicht gut zu ermitteln. Die Ergebnisse sind bei den einzelnen Steuerobjekten alljährlich schwankend. Als vorige Woche die neuen Deckungsvorlage vom Reichstage verabschiedet wurde, ging vielfach ein Jubel durchs Land, daß die Aufbringung der Mittel für die Wehrvorlage in einer Weise gelungen sei, die lediglich den Besitz treffe und niemand mehr tue. Wer anders dachte, wurde verkehrt, besonders die Konservativen, die besonders staatsrechtliche schwere Bedenken insofern geltend machten, als die neue Deckungsvorlage direkt in die Steuer-Gerechtigkeitsfrage der einzelnen Bundesstaaten eingreift und gerade diese Bundesstaaten in ihrer finanziellen Bedrängnis taumelnd in sich selbst versinken lassen. Doch diese warnenden Stimmen gingen unter in dem allgemeinen Jubel, der vielfach von Partei- und Fraktionsfreude eingegeben war.

Weshalb die neu erforderlichen Mittel eigentlich nur die Besitzenden aufbringen sollen, ist nicht recht verständlich; denn die erhöhte Wehrfähigkeit und Kriegsfähigkeit kommt allen Bevölkerungsschichten gleichmäßig zugute. Der Stand, der wirtschaftlich die finanzielle Hilfe und der Entlastung bedarf, ist der überlastete erwerbende Mittelstand, und es steht leider zu befürchten, daß gerade er wieder zu den neuen Steuern vornehmlich herangezogen wird. Wenn die Hölle, die die goldenen Eier legt, erdrohelt wird, so hört schließlich das Gierlegen auf.

Nachträglich werden Stimmen laut, die vernünftig warnen! Die Kurze der preußischen 4%igen Konjols und der Reichs-Anleihe sind in den letzten Tagen auf 97,75 gegangen; so niedrig haben sie noch niemals gestanden.

Der bekannte Berliner Finanzmann Geheimrat Regiererrat Richard Witting hat einem Mitarbeiter eines Berliner Blattes seine wenig günstige Ansicht über die neuen Steuerentwürfe geäußert. Er sagte u. a.: „Die rein wirtschaftlichen Folgen der überhäufteten Steuererhebung der letzten Woche und Lage ist einseitig schwer zu übersehen, nur das eine steht fest, daß sie in den Kreisen von Handel und Industrie eine viel tieferer Verberührung hervorgerufen hat, als die Herren Reichstagsabgeordneten ahnen. Ich habe in den letzten Tagen Du-

sende von hervorragenden Geschäftsleuten gesprochen, die alle-  
samt schwer verberührt sind, nicht sowohl gegen das beschlossene  
„Was“, sondern gegen das „Wie“. „War denn aber eine  
andere Art der Deckung bei der jetzigen Parteikonstellation  
möglich?“ fragte der Mitarbeiter Herrn Geheimrat Witting.  
„Die Frage ist unrichtig gestellt“, erklärte Geheimrat Witting.  
„es heißt gegen den Geist der Verfassung und gegen wahre  
konstitutionelle Gesinnung sündigen, wenn man das misere-  
rabeste Gesetz damit entschuldigt, daß ein besseres nicht zu  
erzielen ist. Es ist die Pflicht der Exekutive, dasjenige vorzu-  
schlagen, was sie nach mühevoller, pflichtgemäßem Studium  
aber auch in Betracht kommenden Verhältnissen für richtig hält, dann  
aber an den Grundlinien des so Vorgesetzten unbedingt festzuhalten  
und lieber zu gehen, als sich jahraus, jahrein Ge-  
setzen zu unterwerfen, die sie selbst unaufrichtig als unmöglich  
und unannehmbar bezeichnet. Die Regierung selbst hat durch  
den Mund ihrer berufenen Vertreter erklärt, daß die Besitz-  
steuer ungerecht und unwirtschaftlich sei, daß sie die Vermö-  
gensbildung erschwert und gerade in einem Lande wie Deutsch-  
land ökonomisch verhängnisvoll wirken müsse. 24 Stunden  
später hat dieselbe Regierung dann ein solches Gesetz bedingungs-  
los angenommen. „Glauben Sie“, fragte der Mitar-  
beiter, „an eine veränderte Parteikonstellation?“ „Davon  
kann wohl schwerlich die Rede sein“, erwiderte Geheimrat  
Witting. „Das ganze Gerede vom Blod und Antiblod, von  
Schwarz, Blau und wie die Dinge alle heißen, ist ja wohl doch  
nur für kindliche Gemüter da. Unser ganzes Parteilieben voll-  
zieht sich nach Stimmungen ohne jede erkennbare staatsmän-  
nische Einsicht.“ — „Glauben Sie, daß die Steuererhebung  
staatsrechtlich bedenklich ist?“ fragte der Mitarbeiter den bedeu-  
tenden Finanzmann am Schluß. — „Es ist charakteristisch,  
daß im Reichstage, im Zentrum und bei den Liberalen Männer  
führend sind, die von der eigentlichen Verwaltung so gut wie  
nichts wissen. Nun ist ja aber das Reich, man muß das immer  
wiederholen, nur ein Begriff, alles konkret Staatliche liegt nun  
einmal bei den Bundesstaaten. Schon jetzt ist das finanzpoliti-  
sche Gerede in den Bundesstaaten und namentlich in den Ge-  
meinden zu einer Höhe gediehen, die zu schweren Beforgnissen  
Anlaß gibt; gerade die mittleren und feineren Bundesstaaten  
wissen kaum aus noch ein, und nun gar die Gemeinden! Wenn  
nun gar in solcher Situation das Reich immer wieder dahin  
gedrängt wird, in die Finanzreform der Bundesstaaten einzu-  
greifen, wenn von Leuten, die noch die Sorgen eines bun-

desstaatlichen Finanzministers oder eines Gemeindeführers ver-  
spürt und nur im luftleeren Raum des Reichstages Zeit ihres  
Lebens experimentiert haben, sorglos und heiter mit den Fi-  
nanzquellen der Einseitigkeit herumgewirtschaftet wird, dann  
müssen solche Dinge herauskommen, wie wir sie jetzt zum allge-  
meinen Entsetzen vor uns sehen. Mir ist es unfahbar, wie ein bun-  
desstaatlicher Finanzminister im Bundesrat seine Zustimmung  
zu derart verhängnisvollen Experimenten geben kann. Au-  
ßerdem wird eine unheilvolle Verfühlung von Reichs- und  
Staatsfinanzen direkte Folge dieser Geheißerei sein, die ja  
vorausichtlich einer ebenso kurzen Lebensdauer sich erweuen  
wird, wie so manches andere der Steuererhebung der letzten  
Jahre. Das Reich treibt mit rasender Hast dem finanzpoliti-  
schen Abgrund zu, wenn nicht von starker Hand zugegriffen  
wird. Das ist die übereinstimmende Ansicht aller ernsthaften  
Männer, die sich mit Steuerfragen praktisch und finanztheoreti-  
sch beschäftigen haben, und die außerhalb des Bankkreises des  
Parteiliebens stehen.“

### Im Bundesrat.

Nachdem der Reichstag bereits am Montag in die Ferien  
gegangen ist, hat auch der Bundesrat gestern am Donnerstag  
seine letzte Sommerferien abgehalten und bis zum Herbst  
vertagt. In dieser Schlußsitzung sind die Wehr- und Steuer-  
vorlagen zwar nicht einstimmig, aber doch nahezu einstimmig  
angenommen worden. Nur die vier sächsischen Stimmen sind  
gegen das Besitzsteuergesetz abgegangen worden.

Unter liebes Deutsches Reich sitzt gar kräftig in der Kreide.  
Dem Reichstag ist nach vor der Vertagung ein Bericht der  
Reichsschuldenkommission zugegangen, der sehr lehrreich ist.  
Er befaßt in dürren Worten und sehr schönen Zahlen, daß  
Deutschland als Reich 5 Milliarden Schulden hat, oder genau:  
5 024 012 900 Mk. Das ist ein schönes Stümmchen, etwa eben-  
soviel wie Frankreich 1871 an das siegreiche Deutschland zahlen  
musste. Zu diesen 5 Milliarden kommen aber noch etwa  
100 Millionen Mk., oder genau: 98 175 000 Mk. als Schuld der  
deutschen Schutzgebiete. Diese Schutzgebietsschuld ist aber in-  
zwischen nach dieser letzten Rechnungsaufmachung noch gewach-  
sen und beträgt jetzt insgesamt 136 154 400 Mk. — Interessant  
sind einige Einzelheiten über unsere große Reichsschuld. An  
Zinsen sind im letzten Rechnungsjahr 167 191 258,37 Mk. ge-  
zahlt worden. Also rund 167 Millionen Mk. allein an Zinsen.  
An Reichsoffenheiten laufen um 120 Millionen Mk.

### Die Diamantkönigin.

Roman von Erich Friesen.

Esbill leugnete nicht. Ja, sie besaß die lockende, weich  
Gefühl des Triumphes es in ihr geweckt hatte, unser „Tur-  
telstauhengüßel“ geführt zu haben —  
Ich gebardete mich wie toll. Meine arme, noch immer  
heißgeliebte Gerda unschuldig in den Tod geht von dem  
Weibe, das sich jetzt meine Gattin nannte! Warmherzig-  
keit! —

Nicht einen Tag lebte ich länger mit dieser Furie in  
Menschengestalt zusammen. Ich setzte ihr durch meinen  
Anwalt eine Rente von 5000 Mk. jährlich aus und wies sie  
aus dem Hause. Wie man mir sagte, ging sie zurück nach  
Amerika; ich habe nie wieder etwas von ihr gehört. Dich,  
mein armes Kind, zu mir zu nehmen, konnte ich mich noch  
nicht entschließen. Doch ist es mich nicht mehr in England,  
wo mir so unendlich viel Leid widerfahren! Ich trat aus  
dem Lehrkörper der Oxforder Universität aus und irrite, ein-  
em Mhaser gleich, durch die Welt. Nirgends fand ich  
Ruhe. Bis mir der Gedanke kam, mich in Deutschland nie-  
derzulassen, dem Lande meiner Vorfahren, in dem mich nie-  
mand kannte. Noch einmal fuhr ich nach London, um dich,  
mein Kleind, mit mir zu nehmen. Als du taum vierjäh-  
riges kleines Geschöpf mich mit deinen großen unschuldigen  
Augen verwundert ansahst und Nichts hastest vor dem frem-  
den „Onkel“ — da fand ich nicht den Mut, dir zu sagen:  
„Ich bin dein Vater, mein Kind! Dein pflichtvergessener  
Vater, der deiner eingetrennten Mutter solch bitteres Leid ange-  
tan und der sich jahrelang nicht um sein Kind gekümmert  
hat!“ Dein „Onkel“ wollte ich vorhabend sein und es so  
lange bleiben, bis ich mir deine Liebe und dein Vertrauen  
ertrungen —  
Es ging schneller, als ich zu hoffen gewagt hatte. Wir

wurden einander alles — du und ich. Und oft brannte mir  
das Bekenntnis auf der Zunge, daß du mir noch näher stän-  
dest, als du glaubst. Es wollte nicht über meine Lippen.  
Die Todesangst, deine Zuneigung zu verlieren, verschloß  
meinen Mund wie mit sieben Siegeln —

Das übrige weißt du, mein Kind —  
Ich schreibe diese Tragödie meines Lebens nieder und  
überlasse es dem Zufall, der es so oft gut meint mit uns  
armen Erdenpilgern, wann er dir diese Blätter in die  
Hände spielen wird. Vielleicht finde ich auch noch selbst den  
Mut, dir die Wahrheit zu sprechen. Jetzt besitze ich ihn noch  
nicht —

Du siehst, Arun, ich bin noch immer feige und schwän-  
kend wie ein Rohr, wenn ich die Möglichkeit vor Augen sehe,  
durch offenes Bekenntnis meiner Schuld mein Liebstes auf  
Erden zu verlieren —

Habe Mitleid mit mir, mein Kind, und verurteile mich  
nicht zu hart! Ich habe nie einen Menschen auf dieser Welt  
geliebt, außer deiner Mutter und dir! Möge Gott dich seg-  
nen und dich glücklich werden lassen — glücklicher als deine  
arme Mutter!  
Eberhard von Althoff.

XXI.

Frau von Althoff-Harrison beabsichtigt zuerst, ebenfalls  
ihre Reise zu unterbrechen, nachdem ihre Gesellschafterin bei  
ihrem Einschlaf geblieben, sofort nach Berlin zurückzukehren.  
Mister Edward machte ihr jedoch klar, daß es für sie vor-  
teilhafter sei, wenn sie noch eine zeitlang von der Reichshaupt-  
stadt und namentlich von Bruno Rodewald entfernt bliebe.  
Und Madame mußten die Gründe ihres Wesens wohl einleuch-  
ten; denn beide verließen in Yrenbad den Dampfer nicht, son-  
dern fuhren mit ihm weiter gen Christiania.

Fretlich ist die Laune, sowohl von Tante wie Nefte, die  
denkbar schlechteste; jedes macht dem andern Vorwürfe wegen  
des Fehlschlagens ihrer Kläne. Doch tragen beide nach wie

vor eine heiter lächelnde Wiene zur Schau.

In Yrenbad sind viele neue Passagiere an Bord gekommen,  
und Edward vertreibt sich die Zeit damit, durch sein Monotel  
die schlanken blonden Norwegerrinnen zu fixieren und ihnen  
durch dreifache Blinde Punkte Rote in die zarten Wangen zu  
treiben.

Auch zwei Deutsche befinden sich unter den neu angekom-  
menen Passagieren. Sie scheinen Freunde und auf Urlaub  
zu sein und beschäftigen — wie man aus ihren Gesprächen  
entnimmt — eine kleine Vergnügungsreise in das Innere  
von Schweden.

„Du, Wesenberg —“ raunt auf einmal der eine, dessen  
Haltung unverkennbar den Offizier in Zivil verrät, dem andern  
zu — „gud dir doch mal da hinten die Dame in grün an!“

„Welche?“  
„Die an der Seite des jungen Laffen mit dem verlebten  
Gesicht und dem Scherben im Auge. Erinnert sie dich nicht  
an jemand?“

„Ich wüßte nicht —“  
„Denk mal ein paar Jahre zurück, als wir in Zürich im  
Hotel Baur-au-lac jene schöne rothaarige Witwe — wie hieß  
sie doch gleich —“

„Mrs. Maday?“  
„Ja — Mrs. Maday bewunderten, die dich nachher so  
raffiniert hereingelegt. Findest du keine Ähnlichkeit?“

Interessiert blinzelt Hans Wesenberg in der angegebenen  
Richtung.  
„Diese Dame ist weit schlanker, lieber Trestow, und zudem  
blond —“

(Fortsetzung folgt.)

**Darstellung.** 4. Juli. Bei einer Übung auf dem Gerüstplatz von  
Westerstadt in Hessen scheiterte beim Schußfeuer die Wende mehrerer  
Trainmogen vom Trainabteil Nr. 18. Die Pferde gingen durch und  
eine Anzahl von Soldaten geriet unter die Wagen. Vier Soldaten wur-  
den schwer verletzt, einer lebensgefährlich.

**Erbchaftsteuer.**

Offiziös schreiben die „Berlin. Polit. Nachrichten“: Obwohl in Bälde die Alten über die neue Wehr- und Finanzgesetzgebung des Reichs gelassen sein dürften, nehmen die Auseinandersetzungen in der Presse über das Für und Wider der Mehrheitsbeschlüsse des Reichstags ihren Fortgang. Dabei ist naturgemäß auch die Stellung zu der Frage, ob nicht die für Handel und Industrie ungemein schwer drückende Last der nunmehr beschlossenen Steuerergänzung hätte vermieden werden können, wenn rechtzeitig auf die Erbschaftsteuer von 1909 zurückgegriffen worden wäre, nach der Parteirichtung verschieden geartet. Unabhängig davon aber ist die Frage, ob eine Besteuerung der Erbschaften ertragreich genug zur Deckung der benötigten Mehrausgaben hätte gestaltet werden können und zwar ohne zu große Lasten und Härten für die Pflichtigen, unbedingt zu bejahen. Wenn behauptet wird, daß es nicht möglich gewesen wäre, die 100 oder 110 Millionen, die aus der Vermögenszuwachssteuer erwartet werden, im Wege der Erbschaftsteuer aufzubringen, so kann das allenfalls für eine so eingeschränkte Heranziehung der Erbgänge zutreffen, wie sie auf Grund der Reichsbeschlüsse nunmehr Gesetz werden sollen. Welche Summen aber aus einer allgemeinen Besteuerung der Erbschaften herausgeholt werden können, die auf geringe hinterlassenschaftsmäßige Steuerfüße legt, für den Erbgang großer Vermögen allerdings von ähnlichen Grundrößen ausgeht, wie sie im Wehrbeitragsgesetz auf die hohen Einkommen und im Besitzsteuergesetz auf die großen Vermögen Anwendung gefunden haben, zeigen die Erträge der englischen Erbschaftsteuern, die alljährlich über 500 Millionen Mark abwerfen. Wollte man annehmen, daß Deutschland mit seinen 65 Millionen Einwohnern auch nur halb so reich wäre wie das europäische England mit seinen 45 Millionen Einwohnern, und wollte man ferner in der Heranziehung der Erbschaften, was die Höhe der Steuerfüße betrifft, nur halb soweit gehen wie in England, so wäre in Deutschland mit einem Aufkommen aus einer allgemeinen Erbschaftsteuer zu rechnen, das etwa dem vierten Teil des Jahresertrages der englischen Erbschaftsteuern entspräche. Das wäre aber immer noch mehr als der nach den statistischen Unterlagen der Ergebnisse der preussischen Einkommen- und Erbschaftsteuer berechnete Ertrag des Reichsvermögenszuwachssteuergesetzes. Es trifft also nicht zu, daß die Erbschaftsteuer deshalb, weil mit ihr die erforderlichen Mittel nicht zu beschaffen gewesen wären, aus der Reihe der Steuerprojekte zur Deckung der laufenden Ausgaben der Wehrvorlage hätte ausgeschieden müssen.

**Vom Balkan.**

**Merseburg, 5. Juni.**

Der Kronprinz von Serbien scheint das dringende Verlangen zu haben, von sich reden zu machen und Serbien einen nennenswerten Gebietszuwachs heimzubringen. Es hat sich herausgestellt, daß er, als vor einigen Monaten die Dinge zwischen Österreich und Serbien auf des Messers Schneide standen, auch vor einem Waffengang mit erstem nicht zurückgeschreckt wäre. Übrigens ist die Gebietsvereinigung, die der türkische Krieg im Gefolge haben muß, noch nicht vollzogen, und wie es mit Noviobazar wird, das Österreich gehört und das Serbien haben will, weiß man noch nicht.

Die Natur des Königs Ferdinand von Bulgarien ist ganz anders geartet, er ist kein Lärmhader, Pantomist und blinder Draufgänger, sondern ein vornehmer Mann, diplomatisch und ruhig alles abwägend, und dabei doch ein unerschrockener Soldat. Man wird annehmen dürfen, daß bei dem neuesten Konflikt zwischen Bulgarien und Serbien, der nun doch mit bewaffneter Hand ausgetragen werden zu müssen scheint, die Serben der provozierende Teil gewesen sind und es noch sind. Der bewaffnete Konflikt ohne Kriegserklärung ist da.

Der Kriegscapitalkauf, sofern man von einem solchen überhaupt schon sprechen will, liegt diesmal in Mazedonien. Die Bulgaren stehen mit der Front nach Westen, nördlich über Küstendil hinaus, südlich bis Saloniki, über 300 Kilometer Küstlinie, etwa in der Mitte zwischen dem nördlichen und südlichen Flügel liegt Stip.

Die Serben stehen mit der Front nach Osten, die Nordarmee bei Nikh, südlich von Belgrad, innerhalb Serbiens selbst, die Mittelarmee bei Askut, Küstendil gegenüber, die Südarmerie nördlich von Monastir, am Wardarfluß. Den äußersten rechten Flügel dieser letzteren Armee bilden die Griechen.

**Sofia, 3. Juli.** Nach Mitteilung von zuständiger Stelle ist die russische Gesandtschaft in Sofia verständigt worden, daß die Serben und Griechen sich weigern, die Operationen einzustellen, so daß der Krieg unausweichlich ist.

**Belgrad, 3. Juli.** Die diplomatischen Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien sind abgebrochen. Dem bulgarischen Botschaften wurden von der serbischen Regierung die Pässe zurückgegeben. Die Botschaft verließ Belgrad.

**Belgrad, 3. Juli.** Heute oder morgen sollen König Peter und Ministerpräsident Radtschich nach Askut abreißen. Es verlautet, die Kriegsproklamation werde von dort erfolgen. Sie wurde, wie es heißt, bisher auf Wunsch des Generalstabschefs Ruzitski zurückgehalten, bis die Truppenkonzentration beendet ist.

**Wien, 4. Juli.** Wie der „Neuen Freien Presse“ aus Belgrad gemeldet wird, ist die Kriegserklärung auf Wunsch des Generalstabschefs bis nach Beendigung der Truppenkonzentration verschoben worden.

**Belgrad, 3. Juli.** Das Regierungsorgan „Samouprawa“ gibt dem tiefsten Schmerz darüber Ausdruck, daß die Bulgaren in unerfährlicher Eile nach fremdem Gut in verbrecherischer Weise die Eintracht am Balkan vernichten und wegen einiger 10.000 Quadratkilometer Landes einen Bruderkrieg nicht gescheut haben. Die neuesten Ereignisse bedeuten ein großes Unglück für den Balkan, vielleicht sogar ein großes slawisches Unglück. Erschreckend ist das barbarische Vorgehen der Bulgaren, die ein unter dem Schutz des Roten Kreuzes stehendes serbisches Feldpital überfallen und vermurdet serbische Offiziere und Soldaten in der furchtbaren Weise massakriert haben.

Vor solchen Erscheinungen muß das Blut der serbischen Krieger erstarren, muß der Drang nach furchtbarer Rache erweckt werden. Die Bulgaren werden für solche empörenden Verbrechen der Strafe Gottes nicht entgehen.

**Paris, 3. Juli.** An der rumänisch-bulgarischen Grenze bereitet sich die Konzentrierung bulgarischer Truppenmassen vor, um gegen einen Vorstoß der rumänischen Armee bei Corovia gerüstet zu sein.

**Athen, 4. Juli.** Die griechischen Truppen haben sich gestern Beweiset und kistisches bei einem Kampfe bemächtigt. Die Bulgaren zogen sich zurück. Heute wird eine Botschaft des Königs über die gegenwärtige Lage erscheinen.

**Saloniki, 3. Juli.** Die Bulgaren begannen heute morgen mit einem Angriff auf die griechischen Stellungen bei Langgadda. Die griechische Artillerie zwang die Bulgaren, sich zurückzuziehen. Die Griechen rüden vor.

**Belgrad, 3. Juli.** Der rechte bulgarische Flügel bei Stip ist zurückgedrängt. Die bulgarische 7. Division ist vollkommen geschlagen und geht in fluchtartigen Rückzug zurück. Die bulgarische Armeegruppe ist in 2 Teilen zerlegt. Der Kommandeur des 13. bulgarischen Regiments ist mit 300 Mann gefangen genommen worden. Bei Kosthana dauert die Schlacht noch fort. Heute kamen 1200 Verwundete hier an.

**Wien, 3. Juli.** Aus Sofia meldet die „Reichspost“: „Angehts des serbischen Angriffs gegen die bulgarischen Stellungen entlang der Bregalnica und bei Stetoska, sowie auf dem Rücken der Odogoska Planina geht die bulgarische Armee auf dem ganzen Linie zum Gegenangriff über. Der Angriff wird mit der linken Flügelgruppe von Stip und nach einem bereits erfolgten glücklichen durchgeführten Wardarübergang bei Gradsko auch am rechten Wardarufer in der Richtung auf Krupitski durchgeführt, während die Divisionen des Zentrums in Abereinstimmung mit dem über Gri Palanka und auf Kratozo angelegten Hauptstoß der bulgarischen Armee vorzugehen haben. Die Offensive der bulgarischen Armee ist bereits in vollem Gange, hat jedoch besonders auf dem rechten Flügel namhafte Territorien erobert zu überwinden, weshalb sie zunächst nicht so rasch vorwärts kann.“

Wie der Korrespondent der „Reichspost“ weiter erzählt, haben die Versuche, die Fortsetzung des Vorrückens der Bulgaren auf Saloniki durch diplomatische Eimittlungen zu verhindern, keinen Erfolg gehabt. Eine spätere Depesche des gleichen Korrespondenten besagt: „Der Rückzug der serbischen Abteilungen, die den Angriff gegen den Stetoskaabschnitt und gegen die bulgarischen Positionen auf der Odogoska Planina durchgeführt haben, nach Ducepoje, sowie auf Kratozo und Gri Palanka ist durch die Umgehungsoperationen des rechten bulgarischen Flügels schwer bedroht. Ich bestätige die Fortsetzung des Vormarsches der Bulgaren gegen Saloniki.“

**Sofia, 3. Juli.** Die Regierung soll Nachrichten haben, wonach Griechenland bereits an Bulgarien den Krieg erklärt. Hierüber wurde in den Vormittagsstunden an einige Eingeweite und an die Parteiführer der Opposition Mitteilung gemacht. Die Nachrichten über die Entwaffnung des bulgarischen Bataillons in Saloniki und die Kämpfe haben eine unbeschreibliche Erbitterung erzeugt. Allgemein herrscht das Gefühl der Enttäuschung und Freude, daß die Regierung entschlossen ist, den Provokationen der Verbündeten energig entgegenzutreten und durch einen Krieg die Lage rasch zu entscheiden. Niemand zweifelt an einem baldigen bulgarischen Sieg und der Beendigung des Krieges innerhalb zweier Wochen. Nach bisher unbefähigten Nachrichten sei bei Welos ein größerer Kampf im Gange.

**Wien, 4. Juli.** Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia: Die Bulgaren haben gestern nachmittags bei Stip 1580 serbische Soldaten und 27 Offiziere gefangen genommen. Weiter hatten die Bulgaren wichtige Erfolge bei Alavati, 14 Kilometer nördlich von Saloniki. — Sozialer Privatmeldungen der Wiener „Reichspost“ zufolge rüden die Bulgaren auf dem serbischen Kriegsschauplatz gegen die serbischen Stellungen bei Krupitski vor, umklammern wichtige serbische Positionen auf der Höhe gegen Kratozo und bereiten die Umfassung der Serben bei Grupalanka vor.

**Wien, 3. Juli.** Die „Südlasische Korrespondenz“ erzählt von amtlicher Stelle in Sofia folgende Mitteilung: Die Belgrader Erzählungen über große von den Serben gemonnene Schlachten sind ebenso unzutreffend, wie die Angaben über bulgarische Grausamkeiten und angebliche Kriegslisten der Bulgaren, über die in Pariser Blättern romanthastische Geschichten verbreitet werden. Die Mitteilungen Pariser Blätter über den bisherigen Verlauf der Kämpfe sind vielfach unrichtig. Es haben bisher keine Zusammenstöße größerer Truppenmassen stattgefunden.

**Rumänien mobilisiert.**

**Wien, 3. Juli.** Wie aus Bukarest gemeldet wird, veröffentlicht das dortige Amtsblatt in einer Extraausgabe folgendes Dekret König Karls: „Gemäß dem Vorschlag meines Kriegsministers ordne ich folgendes an: 1. Die aktive Armee mit den Reservisten wird mobilisiert und wird eine Operationsarmee formieren. 2. Die Mobilisierung wird nach den Vorschriften des Reglements der Armeeorganisation durchgeführt werden. 3. Zur Kompletierung der Kriegseffektivitäten werden die notwendigen Linien- und Militärkontingente einberufen. Die derzeit überflüssigen Kontingente werden nach und nach der Normaldisziplin gemäß einberufen. 4. Die Ordre de bataille wird jene, die durch den tatsächlichen Mobilisierungsplan vorgegeben ist. 5. Unser Kriegsminister ist mit der Ausführung dieses Dekrets beauftragt.“

**Bukarest, 3. Juli.** Der Mobilisierungsbefehl löst hier Entzückungen aus. Die ganze Armee, also alle fünf Armeekorps, wurde mobilisiert, die Reservisten sind bis einschließlich des Jahresgangs 1915 einberufen. Damit ist ungefähr eine halbe Million Mann auf dem Kriegsschauplatz.

**Bukarest, 4. Juli.** Die Nachricht von der Mobilisierung ist mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Die rumänischen Eisenbahnen haben den gesamten Personen- und Frachtfuhrverkehr auf einen Zug täglich in jeder Richtung eingeschränkt.

**Bukarest, 3. Juli.** Die Mobilisierung der rumänischen Armee, die wie schon gemeldet, gestern angeordnet wurde, ist in der Ausführung begriffen. Die Regierung fragte die Balkanregierungen an, ob sie sich als im Kriegszustand befindend betrachten. Serbien antwortete bejahend und kündigte dabei an, daß soeben Griechenland und Montenegro über eine Kriegserklärung verhandelten. Ebenso äußert sich Griechenland, das für heute eine große Schlacht mit Bulgaren erwartete. — König Karl beriet mit Majoresco und Lata Jonesco, dann mit dem Kriegsminister General Herjeu und dem Generalstabschef Averesco über die Mobilisierung. — Ein Communiqué der liberalen Partei, das die sofortige Mobilisierung fordert, lehnt die Verantwortung für jegliche Jaghaftigkeit der Regierung ab.

**Bukarest, 4. Juli.** An dem rumänischen Kronrat am Donnerstag nahm der Chef des Generalstabs und der Prinz von Rumänien teil. Vor dem Palais war eine große Menschenmenge versammelt, die den Prinzen und die Minister beim Verlassen desselben mit Beifall begrüßte. Abends fand ein Ministerrat statt, der die Einzelheiten der bevorstehenden Aktion bestimmen sollte. Die Aufnahme der Mobilisierung bei der Bevölkerung, der Hauptstoß ist sehr günstig und die Kriegsbegeisterung groß, vornehmlich, da die lange zuwartende Haltung Rumäniens in der Balkanfrage die Gemüter zusehends immer stärker erregt hat. Insbesondere wirtte hierbei die konsequente ablehnende Haltung Bulgariens Rumänien gegenüber mit, die auch während der Verhandlungen in Sitstria seine Abwehrhaltung erfuhr. Die nachgebenden Kreise lehnen die Verantwortung für den unvermeidlich gewordenen Entschluß ab und schieben ihn der unnachgiebigen Haltung Bulgariens zu.

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 4. Juli.** (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten speisen heute mittags um 1 Uhr am Bord der „Hohenzollern“ gemeinschaftlich mit dem Könige und der Königin von Italien. Nachmittags um 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr verließen die italienischen Majestäten die „Hohenzollern“ und zehrten am Bord der „Trinacria“ zurück, wo abends um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Tafel stattfand, an welcher der Kaiser und die Kaiserin teilnahmen.

Einem erneuten Beweise seiner unaußgesetzten Fürsorge für die Beamten und Angestellten der Eisenbahnenverwaltung, die auch dann noch sich betätigt, wenn es sich um ehemalige Bedienstete handelt, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten gegeben, indem er Genehmigung erteilte, daß außer Schladentöhlen auch Abfallholz an Pensionäre, Invaliden und Witwen ehemaliger Bediensteten der Staatsbahnverwaltung, sofern sie Mitglieder des Eisenbahnervereins sind, freihändig unter den im Erlaß vom 10. Oktober 1907 festgesetzten Bedingungen abgegeben werden kann. Vorausgesetzt ist dabei, daß solches Holz für Zwecke der Verwaltung gebraucht wird und für die Abgabe an noch im Dienste befindliche Beamte und Arbeiter, die mit ihren Angehörigen auf Überlassung in erster Reihe zu berücksichtigen sind, erforderlich ist.

**Kiel, 4. Juli.** Um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends kehrten der Kaiser und die Kaiserin auf die „Hohenzollern“ zurück, wo der Kaiser sich alsbald auf das Promenadenbeck begab, um die Abfahrt der „Trinacria“ zu sehen. Um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr domertem 21 Schiffe über die Bucht und gaben das Zeichen zum Aufbruch der italienischen Schiffe, der pünktlich zur vorgezeichneten Stunde erfolgte.

**Kiel, 3. Juli.** Der Kaiser hat dem Reichstagen von Bethmann Hollweg die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden verliehen.

**Cetzpzig, 3. Juli.** In der Stadtverordnetenversammlung wurden gestern zur Hundertjahrfeier der Völkerschlacht 160.000 M für Straßenausschmückung usw. bewilligt. Der Protest der Sozialdemokraten führte zu heftigen Rärmereien und zu Ordnungsrufen.

**Trauerfeier für den Grafen von Kanitz.**

**Berlin, 4. Juli.** Für den entlassenen Grafen von Kanitz-Bobangon fand heute nachmittag in der Dreifaltigkeitskirche ein Trauergottesdienst statt. Um den am Altar aufgebahrten Sarg hatte sich eine große Trauergemeinde geschart. Im Namen des Kaisers hatte Hausmarschall Freiherr von Lyncker, im Namen der Kaiserin Oberhofmeister von Wirbacz einen Kranz niedergelegt. Im Auftrag des Reichstages wurden dies durch den Unterstaatssekretär Wahnschaffe gehalten. Einem großen Kranz, dessen in deutschen Farben gehaltenen Widmungsschleife die Aufschrift trug: „Der Reichstag“ war überbracht worden vom Präsidenten des Reichstages Dr. Kaempf und Vizepräsidenten Döde. Im Namen des Abgeordnetenhauses legte Graf Schmerin-König und für das Herrenhaus dessen Präsident von Bethel-Piesdorf einen Lorbeerzweig an der Bahre des unermülich gemeinen Parlamentarier nieder. Prächtige Kränze hatten auch durch besondere Abordnungen die konservative Fraktion des Reichstages wie des Abgeordnetenhauses gesandt, und ein prachtvolles Arrangement brachte die Wollschifferei die Zentrumsfraction des Reichstages. In der Trauergemeinde bemerkte man ferner u. a. den Chef des Generalstabs, Grafen Wolke, die Staatssekretäre Kräfte, Delbrück und Kühl, den Minister des Innern von Döllner, den Regierungspräsidenten von der Schulenburg und den Admiral Dehnhardt. Generalsuperintendent Laufen hieß die Gedächtnisrede.

**Droving und Umgegend.**

**Dörfau, 1. Juli.** Der Arbeiter Otto von hier, der öfter dem Branntwein zu sehr zuprad, bedrohte seine Familie mit Erschießen und Selbstschlag. Da derselbe auch im Verdachte steht, sich in unsittlicher Weise an seinen Stiefväterchen vergangen zu haben, so wurde er am Freitag vom Bezirks-Gendarmenrie-Wachmeister Hoffmann aus Föfchen verhaftet und am Sonnabend geschlossen dem Amtsgericht Schkeuditz zugeführt.

**Wegnitz, 1. Juli.** Trotz der strengen Aufsicht, die in Gemeinschaft mit der händigen Polizei von den neugewählten Fortschuchsbeamten geübt wird, versucht es immerfort noch frag-



Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Der Bahnübergang am Roten Rückenrain wird wegen Gleisverschiebung am 5. d. Mts. gesperrt. Merseburg, den 4. Juli 1913. Die Polizei-Verwaltung.

Obstverpachtung.

Die diesjährige Nutzung des Hartobstes an den Kommunalanpflanzungen vor dem Klantenor, hinter der Schölschule auf den früher Burchardtschen Grundstücken an der Klavanlage, auf dem Gerichtsrain, der Lauchstedter-Ertrage, auf der Obstplantage hinter dem Exzerzierplatz, an der Tiergartenmauer und im Garten des städtischen Krankenhauses soll

Sonnabend, den 5. Juli 1913, 10 Uhr vormitt., im Ausschuss-Sitzungszimmer Rathaus 1 Treppe öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Nachstufte werden erucht, sich in diesem Termin pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termin bekannt gemacht. Merseburg, den 28. Juni 1913. Die Deconomo-Depanation.

Tivoli-Theater.

Heute, einmalige Aufführung: Der Bettelstudent. Sonnabend, kostümliche Vorstellung zu kleinen Preisen: Ein Walzertraum.

Sonntag, einmaliges Gastspiel des Hofopernsängers Friedrich Schimmel vom Hoftheater in Dessau:

Zar und Zimmermann. Komische Oper von H. Vorping.

Alk. 300,000

im Laufe dieses Jahres freiwerdende Privatgelder sollen wieder in

Alckerhypotheken

angelegt werden. Bei guter Sicherheit Berücksichtigung auch zweitelliger Gesuche möglich. Anfragen hauptpostlagernd Halle a. S. unter J. E. 30.

Telegramm. Arena Reischel kommt. Eröffnungs-Vorstellung. Sonnabend, den 5. Juli.

Untertailen (gekrist. Tritogen, Natih) Große Auswahl. S. Schone Nachf. Halle a. S., Gr. Steinstraße. 84

Merseburger Spar- und Bauverein

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Vermögens-Bilanz

am Schlusse des 14. Geschäftsjahres: 31 März 1913.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva: Kassa-Konto 374,87 M., Hinterlegungen (Bankguthaben) 2533,40 M., Grundstücks-Konto 219128,01 M., Häuser-Konto 718,01 M., Inventar-Konto 718,01 M. Passiva: Geschäftsanteil-Konto 31631,85 M., Referensfonds-Konto 3237,12 M., Anleihen-Konto 182089,42 M., Hilfsreferensfonds-Konto 4068,47 M., Reingewinn: Restvortrag aus 1911/12 916,78 M., Gewinn aus 1912/13 810,64 M., 1727,42 M.

Mitgliederbewegung.

Zahl der Mitglieder. Bestand am 1. April 1912 107 Mitglieder. Zugang bis Ende März 1913 17 „ ergibt 124 Mitglieder. Am 31. März 1913 ausgeschieden infolge Tod, Verzug, Aufkündigung usw. 8 „ mithin Bestand Ende März 1913 116 Mitglieder. Die Haftsumme sämtlicher Mitglieder betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 1912/13 38 400 M. gegen 32 000 M. im Vorjahre. Die Haftsumme hat sich mithin um 6 400 M. erhöht. Das Geschäftsguthaben hat sich erhöht um 4914,56 M. Merseburg, den 2. Juli 1913.

Der Vorstand.

Emil Kleindienst, Gustav Kolbe, Karl Artus, Paul Weidemann, Reinhold Walter.

Natürliche, echte Schmiedeberger Eisenmoorbäder. Russ. irisch-römische Bäder. Gute Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Herz- und Nierenkrankheiten. Sühnerungen und Angelegenheiten. Merseburg, Tel. Nr. 245. Johannissbad Johannsstr. 10.

Prima bayrische Zugochsen sind in großer Auswahl wieder bei mir eingetroffen und empfehle dieselben sehr preiswert. L. Nürnberger, Merseburg, Tel. 28.

Julius-Haller Tafelwasser aus den städtischen Mineralquellen Bad Harzburg schmeckt angenehm rosp erfrischend, ist leicht verdaulich u. besonders geeignet zur Mischung mit Wein oder Fruchtsaft. Alleinvertrieb f. Merseburg Carl Schmidt, Bier-Verlag.

Karl Tänzer Merseburg. Adolf Schifers Nachf. Entenplan 7 Spezialgeschäft für (185) Leinen- und Baumwollwaren Bettwäsche Bettfedern Betten Fernspr. 259. Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Darlehen. Sicherheit vorhanden. Agenten vertreten. B. Off. u. 300 a. d. Exped. d. Bl. erbeten. Freischen Strachaner und Maloff-Gabiar, Freischen russ. Salat, Niesen-Neunungen und Bratheringe empfiehlt C. Louis Zimmermann. M. 24- bis 30,000 zur 1. Stelle auf Acker von Privatmann sofort auszuleihen. Off. Postlagerkarte 22 Halle a. d. S., Unt 1.

Von der Reise zurück. Dr. Seeligmüller Nervenarzt, (1841) Halle a. S., gr. Steinstr. 69. Ideale Büste! Schöne volle Körperformen erlangen Sie in überraschend kurzer Zeit durch das bewährte Nährpulver „Graziosa“ a 250 M. 3 Kart. (3. Kart. meist genügt.) 7-8 eck eib K. Effenberg, Leipzig, Almdifstraße 37 part.

Sehr schöne Manfardenwohnung Christianenstr. 13a: 3 Zimmer, Küche, gr. Korridor, Bad, Zinnenklof, Gas, Elektr., Bodenheizung, 2 Keller, zum 1. Oktober zu beziehen. Näheres Christianenstr. 13.

Hausarbeit auf Etrennach, gibt überallhin aus. Std. 20 bis 30 Bfg. garant. Maschine wird geliefert. Strumpfabrik Leipzig 2, Grimm, Steinweg 22 1, am Johannisplatz.

Die in meinem Hause bef. hochherrschaffl. Wohnung ist sof. zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. A. Wetzel, Domplatz 2. Karlstr. 19

Gottesdienst-Anzeigen Es predigen: Sonntag, den 6. Juli (7. n. Trinitatis), Dom. Vorm. 10 Uhr: Pastor Himm. Vorm. 10 Uhr: Diakonus Wente. Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein, Seffnerstr. 1. Montag, vorm. 10 Uhr: Pastor Himm. Abends 8 Uhr: Junglingstr. Verein, Pastor Werther. Dienstag, abends 8 Uhr: conagl. Mädchengewand von St. Wozimi. Verlammlung Wäcker. 1 - Pastor Himm. Mittwoch, vorm. 10 Uhr: Pastor Telts. Im Anschluß an den Gottesdienst Besuche und Abendmahl. Anmeldung. Montag, den 7. Juli Frauenhilfe. (Wackerstraße 30). Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Volt. (In der Neumarktschule). Im Anschluß an den Gottesdienst Besuche und Abendmahl. Mittwoch, den 9. Juli d. N. abends 8 Uhr: Zusammenkunft der konfirmierten Mädchen im Androsst ein. (Antischäferstr.)

Weißenfelserstraße 59 II. Etage, 5 Zimmer, Küche, Zubehör, Garten 1. Okt. zu vermieten. Besgl. Mansarde, 2 Stuben, Kammer, Küche. (1144)

Wollbibliothek und Lesehalle geöffnet Sonntag von 11-12 1/2 Uhr mittags. Katholischer Gottesdienst. An Sonntag, Feiertagen: 8 Uhr früh Besuch 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr: Pfarramt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Kirchenlehre oder Anbadt. Sonnabend und an den Vorabenden der Feiertage n. nachm. 5 Uhr: Besuchsgelegenheit.

Amtlicher Marktbericht vom Magerevohof in Friedschelsfeld, Schmetzwe und Ferkelmarkt am Mittwoch, den 3. Juni 1913. Muttelch der Schwanz: 1423 Stück Ferkel: 511 Stück. Verkauf des Marktes: Lebhaftes Geschäft; Ferkel nicht matt. Es wurde geschalt im Enarobandel für: 2 a u f e r s c h e i n e, 7-8 Mon. alt Stück 54-67 M., 5-6 Mon. alt, Stück 58-53 M., 3-4 Mon. alt, Stück 28-37 M.; Ferkel: 9-13 Wochen alt, Stück 21-27 Mf., 6-8 Wochen alt Stück 18-20 Mf. Die Direktion des Magerevohofes.

Mein diesjähriger Inventur - Ausverkauf welcher am Dienstag, den 1. Juli begonnen hat, dauert ununterbrochen bis 14. ds. Mts. Otto Dohkowitz, Entenplan 8. Auf alle nicht ermäßigten Waren 10% Ausnahme-Rabatt (Ausnahme auf Garne), jeder Einkauf daher lohnend. Telef. 58.

Mein diesjähriger Inventur - Ausverkauf welcher am Dienstag, den 1. Juli begonnen hat, dauert ununterbrochen bis 14. ds. Mts. Otto Dohkowitz, Entenplan 8. Auf alle nicht ermäßigten Waren 10% Ausnahme-Rabatt (Ausnahme auf Garne), jeder Einkauf daher lohnend. Telef. 58.